

Konzertbericht - Tränenpalast, Berlin, 27.10.2005

Wie es sich gehört, war es im Tränenpalast rappellvoll... Um 19:20 Uhr reichte die Schlange bereits knapp aus dem Ausgang heraus (wollen die Leute an die Abendkasse? Wo steht man an, wenn man in den Saal will? Nein! die wollen auch alle da rein). Da wir uns in unserer Verwirrung aus Versehen etwas vorgedrängelt hatten, konnten wir gerade noch einen Tisch auf dem Balkon ergattern. Im nachhinein war's also geschickt! Der Großteil des Publikums mußte stehen, da anders als sonst nur die ersten beiden Reihen, die Seiten und teilweise der Balkon bestuhlt waren. Von da oben hatten wir einen tollen Blick auf die Bühne, auch wenn wir für meinen Geschmack etwas zu weit weg vom Geschehen waren.

Das aktuelle Programm ist eine frische Mischung aus einigen älteren Liedern und sehr vielen neuen Stücken. Das „H-Mädchen“, „Chica Tropicana“, „Biene Maja“ und einige andere sind aus dem Programm geflogen, was aber nicht weiter tragisch ist, da die neuen Stücke in jeder Hinsicht - vor allem auch was die Qualität der Texte (!) angeht - hörensweet sind.

„Commander X“ hat zum Glück ausgedient. Dafür wurde das alte „Löwenzahn“-Intro wieder ausgegraben. Das Teil ist einfach herrlich! Zuerst kommt Andreas auf die Bühne, dann folgt William und stellt in Sendung-mit-der-Maus-Manier die restlichen Bastas und ihre Funktionen in der Gruppe vor, während sich langsam aber sicher die Titelmelodie entwickelt. („Das hier ist der Andreas. Er ist der Bass bei Basta, weil er so tief singen kann - so tief kann ich noch nicht mal denken“. „Und das ist der René...eigentlich kann der gar nichts“.)

Nach der obligatorischen Publikumsbefragung ging's weiter mit „Sorgen in die Tonne“, einem nachdenklichen und gleichzeitig aufmunternden Lied über Liebeskummer, das sofort ins Ohr geht.

Insgesamt sind die Ansagen und auch teilweise die Stücke weniger auf Nonsense ausgerichtet, greifen anders als früher öfters das politische Geschehen auf und sind auch mal medienkritisch (so zum Beispiel „Parisbar“, ein Stück, das perfekt zur Stimme von René passt).

Es ist schon erstaunlich, wie sich eine Ansage, in der mangelndes Verantwortungsgefühl kritisiert wird, mit einem skurrilen Lied namens „Blutwurst“ verbindet. Es handelt sich übrigens um eine Rammsteinparodie - Thomas ist wirklich furchterregend. Entweder man liebt es oder man findet es albern. Oder beides zusammen.

Außerdem gibt es noch ein Stück namens „Meine neue Freundin“ - alternativ die Tochter des Schönheitschirurgen genannt - von Bodo Wartke im Programm. Der Text ist in jeder Hinsicht messerscharf.

Natürlich durften der „Bratislava Lover“, „Lauch“, „MC Eukal“ und auch der „Alleinunterhalter“ nicht fehlen. „Alleinunterhalter“ ist meiner Meinung nach eines dieser Stücke, die ohne die Ansage nur halb so gut wären, wenn nicht gar eine komplett andere Wirkung erzielen würden. Ich bin folglich jedes mal dankbar für diese wunderbar wirre Homonym-Erklärung, die nebenbei bemerkt jedem, der sich ernsthaft mit solchen sprachlichen Geschichten beschäftigen muss, die Tränen in die Augen treibt. Jedem anderen aber auch.

Das „Girll aus Ipanema“ besang Thomas sächselnd (hätte besser sein können!). Leider ist es nicht sonderlich originell, sich im sächsischen Dialekt zu versuchen - falls es nicht doch Thüringisch gewesen sein sollte. Schließlich liegt Jena nicht in Sachsen und Thüringer klingen zumindest für norddeutsche Ohren ebenso komisch wie Sachsen 😊. Auch der Text von „Ipanema“ ist für meinen Geschmack etwas arg seicht. Trotzdem ein lustiges Stück mit witzigen Soli von Thomas.

Originell ging es nach der Pause weiter. Ein Hörspiel wurde eingespielt, aus dem nach einigem Gezeter hervorging, dass dem besorgten Vater das Töchterchen abhanden gekommen ist. „Los Acapalleros“ wird mit einem üblen spanischen Akzent vorgetragen, hat eine sehr

hüftschwungbetonte Choreographie und ist herrlich sinnfrei. Eine echte Latinoschlagerperle also. Mich erinnert das Lied ein wenig an ein spanisch angehauchtes „Wenn die Sonne bei Capri im Meer versinkt“ oder ähnlich böse Schlager.

Sehr nett ist „SOS“, auch wenn es nicht an meinen absoluten ABBA-Favoriten herankommt: die „Dancing Queen“, die leider nicht dabei war. Zugegebenermaßen ist der Text des Esso-Liedes - es geht darin um bestimmte Härten des Tourlebens - schon sehr einfallsreich.

„Disco“ wurde neu choreografiert und endet mit einem *extrem* gewagten Tanzsolo von Werner. Gleich zu Beginn ist mir aufgefallen, dass die neuen Stücke ziemlich glatt choreografiert sind. Die Tanzeinlagen sind zwar unaufdringlich wie eh und je, aber leider geht ihnen ein wenig der Charme des Unvollständigen ab, der die Choreographien früherer Stücke so ausgezeichnet hat.

Nach dem obligatorischen „Bindungsangst“ war es dann endlich so weit: „Die zweite Geige“. Zwar ist das Lied auch mit Streicherquartett einfach herzerreißend schön, aber vermutlich wirkt es mit einem richtigen Orchester noch mal ganz anders. Ich fürchte, der Tränenpalast war einfach nicht der richtige Ort für dieses Lied. Es gab natürlich trotzdem spontane Ausrufe der Begeisterung, andächtige Stille, jede Menge Blitzlicht, tosenden Applaus.

Der Rest der Zugaben war dann wie immer: „For the longest time“ ohne Mikros mit dem altbewährten Bewegungsablauf und Herbert Rosenberg, den ich wirklich nicht mehr hören und sehen kann.

Nach der Tombolaauslosung gab es für die Dortgebliebenen noch „Just a gigolo“ als wirklich letzte Zugabe, bei der man den Fünfen den Spaß an der Sache noch mal richtig anmerken konnte.

Fazit: Tolles Konzert erlebt, wunderbare Musik gehört, viel gelacht, positiv vom neuen Programm beeindruckt und noch begeisterter als zuvor!